



Axel Buchholz – ehemaliger SR-Chef und Wellenchef (SR 1 / Europawelle Saar)

Das kleine Saarland, mit 2570 Quadratkilometern nach den Stadtstaaten der Fläche nach das kleinste Bundesland der Bundesrepublik, war im Äther in der zweiten Hälfte der 1960er bis in die 1970er und 1980er ganz groß. SR 1 wurde als „Europawelle Saar“ konzipiert, ausgestattet mit einer später bis zu 1200kW leistungsstarken Mittelwelle vom Standort Heusweiler. Vor allem nach Osten breitete sich das Signal aus, so dass der Sender weit über das Saarland hinaus vielen ein Begriff war und das jeweilige Programm in den Programmzeitschriften überregional ausgedruckt wurde. Axel Buchholz (80) prägte das Programm in jener Zeit mit, brachte es vom sogenannten Festen Freien bis hin zum Chefredakteur, Wellenchef der Europawelle Saar und stellvertretenden Programmdirektor Hörfunk des SR. Unser Mitarbeiter Hendrik Leuker traf Buchholz im Funkhaus des SR auf dem Halberg oberhalb von Saarbrücken gelegen und bat ihn zum Interview.

Vom Berliner Kind zum Wellenchef der Europawelle Saar

Nach dem Abitur in seiner Heimat Berlin im Jahr 1958 studierte er zehn Semester Jura an der Freien Universität Berlin und an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und wechselte anschließend in den Journalismus. Buchholz hatte ursprünglich nur vor, im Jahr 1960 für ein Jahr seine Heimat, die auch „Frontstadt des Kalten Krieges“ genannt wurde, zu verlassen und auch mal dort zu leben, wo man für einen Trip aufs

Land nicht immer erst durch die „Zone“ fahren musste.

Das Saarland war erst kurz zuvor, im Jahr 1957, zur Bundesrepublik hinzugekommen – und für ihn nur eine von drei Optionen. Den Ausschlag gab, dass er schon eine Zusage hatte, beim *Saarländischen Rundfunk* mitarbeiten zu können. Buchholz machte alle Scheine (Leistungsnachweise), hörte aber mit dem Studium auf, als die Examensvorbereitung und das Erste Staatsexamen anstanden – und er dem Journalismus schon mit Haut und Haaren verfallen war.

Axel Buchholz hat keine klassische journalistische Ausbildung absolviert: „Das war damals noch nicht die Regel“, merkt Buchholz hierzu an. „Journalismus lernte ich, wie viele andere auch, learning by doing.“ Schon ab 1955, als Teenager, schrieb er für den „Herderboten“ des Herdergymnasiums in Berlin-Westend, den er mitgegründet hatte. Deutsch und Geschichte waren damals seine Lieblingsfächer. Bald darauf arbeitete er außerdem an den Jugendseiten der Berliner Zeitungen „Telegraf“ und „Spandauer Volksblatt“ (dort anschließend auch im Lokalen) mit. Zu seinen ersten Worten in ein Radiomikrofon wurde er schließlich von seinem Schuldirektor Dr. Georg Krause zusammen mit einem Mitschüler „verdonnert“. Er verpflichtete ihn, an einer Sendung des damals neuen, erst im Jahr 1954 gegründeten *Sender Freies Berlin* (SFB) teilzunehmen. Eines Tages kam der Schuldirektor in die 10. Klasse und teilte mit, dass der *SFB* zwei Schüler für einen Beitrag zum Thema „Sexuelle Probleme in der Jugend“ suchen würde. Sein anschließendes „Bitte bei mir

melden!“ verhalte ergebnislos. Es meldete sich natürlich niemand. Damals sprach man „über so etwas“ noch nicht öffentlich-schon gar nicht im Radio. Daraufhin bestimmte der Direktor zwei Schüler der Klasse, die bereits durch ihre Mitarbeit bei der Schülerzeitung erste journalistische Erfahrungen gesammelt hatten. Für die Schule sei es eine „Ehre“. Einer, der sie verteidigen sollte, war Axel Buchholz. Ziemlich aufgeregt machten sie sich auf den Weg zum *SFB*, der sich damals noch am Heidelberger Platz befand. Erst nach dem Abzug der Russen zog der Sender 1957 in das „Haus des Rundfunks“ in die Masurenallee um. Zu ihrer großen Überraschung erfuhren sie dann in der Jugendfunkredaktion, dass das Thema des Beitrags ein ganz anderes sei, nämlich das Verhältnis von Schulsport und Leistungssport. Das war aus Sicht der beiden „Dienstverpflichteten“ auch nicht viel besser, da sie beide alles andere als Sportkanonen und in beiden Themenfeldern wenig beschlagen waren. Die Einstiegssendung verlief dann dennoch nicht einmal schlecht, so dass jeder eine Gage von 20 DM bekam. Jedenfalls durften beide fortan in verschiedenen *SFB*-Jugendfunksendungen mitwirken – aber nur Buchholz wurde mit dem Radiobazillus angesteckt. Zuerst befragte er in Gesprächsrunden mit anderen Jugendlichen interessante Gäste – sozusagen stellvertretend für die Zielgruppe. Dann kamen kleine eigene Beiträge zu Themen aus dem Jugendleben hinzu.

Später durfte er die monatliche Jugendsendung „Hobbies, Hot und heiße Sachen“ als erster überhaupt moderieren und interviewen. Einmal im Monat wurden zu einer „Studioparty“ junge Leute in den kleinen *SFB*-Sendesaal eingeladen. Zwischen Interviews mit verschiedenen Gästen gab es angesagte Live-Musik zum Mittanzen. „Die Mitarbeit beim *SFB* bedeutete damals ein Stück weite Welt in meinem Schüler- und später Studentendasein“, fügt Buchholz hinzu. Nach seinem Wechsel ins Saarland arbeitete er dann eine Weile parallel noch in Berlin und in Saarbrücken beim Jugendfunk weiter. Auch für das „Spandauer Volksblatt“ schrieb er von Saarbrücken aus weiter. Dass Buchholz keine journalistische Ausbildung verfolgte, sondern damals ein angehender Jurist war, störte beim *SR* niemanden. Bald bekam er im Jugendfunk eigene Sendungen und wurde zusätzlich regelmäßiger Zeitfunkreporter. „Juristen wie Journalisten sollten sich beide durch klares Denken und strukturiertes Fragen auszeichnen“, merkt Buchholz an. „Das eine oder andere Mal haben mir später als Journalist im Bereich Politik und Zeitgeschehen auch meine erworbenen Kenntnisse im Staats- und Verwaltungsrecht sowie im Strafrecht geholfen.“

Seine Sendungen

Zehn Jahre lang (von 1960 bis 1970) arbeitete Buchholz insgesamt als ständiger freier Mitarbeiter, im SR-Hörfunk und Fernsehen. Im Jugendfunk waren Heinrich Kalbfuß und danach Dr. Heinz Garber seine Abteilungsleiter. Im Zeitfunk war es Dr. Heinz Dützmann, dessen besonderes Hobby es war, sich im Wald und Feld zusammen mit einem Techniker auf die Lauer zu legen, um zur Begeisterung seiner Hörerinnen und Hörer Gesang und Gezwitscher selbst ganz seltener Vögel aufzunehmen. Buchholz wurde zuerst als Reporter eingesetzt, dann auch zunehmend als Moderator, schließlich auch als redaktioneller Gestalter „eigener“ Sendungen.

Ab 1970 war Buchholz dann beim SR fest angestellt und kletterte über die Jahre die Karriereleiter hinauf: Vom leitenden Redakteur des aktuellen Abendmagazins „Zwischen heute und morgen“ zum Abteilungsleiter, vom stellvertretenden Hauptabteilungsleiter zum Leiter der Redaktionsgruppe Zeitgeschehen und schließlich als Leiter der Hauptabteilung Politik und Zeitgeschehen zum Chefredakteur. Für sieben Jahre wurde Buchholz zusätzlich erst Koordinator dann in den 1990er Jahren Wellenchef der *Europawelle Saar*. Zum Karriereende hin wurde er schließlich noch zum stellvertretenden Programmdirektor Hörfunk befördert. Im Jahr 2002 ging er in den Ruhestand.

Buchholz hat zahlreiche Sendungen auf der *Europawelle* moderiert, manche über viele Jahre hinweg: Zu nennen wären seine Anfänge in den 1960er Jahren beim Jugendfunk in der Sendung „Junge Leute – heute“. Interaktion mit den Hörern wurde darin groß geschrieben – obwohl es noch in der internetlosen Zeit war: „Ich erinnere mich an die Rubrik ‘Hörer fragen – Prominente antworten’, in der junge Hörer Fragen an einen Prominenten stellen konnten, ‘Funkdiskussion per Telefon’ (Call-Ins) und ‘Mr. Unbekannt lässt raten’, worin z.B. ein fiktiver (zu erratender) Johann Wolfgang von Goethe zu seinem Kutscher sprach. Es war ein Versuch, jungen Leuten klassische Bildung in einer zeitgemäßen Form zu vermitteln“, führt Buchholz zu dieser Sendereihe aus. „Der Bildungsauftrag des Radios war damals noch ein vorrangiges Programmziel“.

An den Jugendfunk schlossen sich für Buchholz die Informationsmagazine als Hauptarbeitsfeld an. Er wurde ein Mann der aktuellen Information. Beim aktuellen Abendmagazin „Zwischen heute und morgen“ ab Mitte der 1960er Jahre handelte es



Funkhaus des Saarländischen Rundfunks auf dem Halberg in Saarbrücken. Foto: SR.

sich um das erste aktuelle Radiomagazin in der Bundesrepublik mit Berichten aus Politik, Wirtschaft und Zeitgeschehen. Es galt damals von der Machart her als revolutionär, wenn Politiker (meist live) und (in Saarbrücken überwiegend) am Telefon zu den tagesaktuellen Themen interviewt wurden. Bis dahin wurde Politik in Korrespondentenberichten und Kommentaren und nur gelegentlich in meist aufgezeichneten Interviews vermittelt. Die Magazine machten die Berichterstattung aus Politik- und Zeitgeschehen nun wesentlich authentischer und interessanter. Die Live-Befragung der Politiker und sonstigen Protagonisten, die Themenvielfalt und die Präsentation durch einen Moderator oder eine Moderatorin sorgten dafür.

„Zwischen heute und morgen“ wurde seit Herbst 1964 ausgestrahlt und ab 1965 von Buchholz moderiert, nachdem der erste Moderator und Redakteur, Helmut Prinz, den SR verließ und zum WDR wechselte („WDR 2-Mittagsmagazin“). Im deutschen Sprachraum wurde dieser Sendungstyp vom *RIAS Berlin* eingeführt, wo zuvor Helmut Prinz als Mann der ersten Stunde mit einem Morgenmagazin („Was gibt’s Neues?“, ausgestrahlt von *RIAS Berlin* ab 15. Oktober 1961 von 5 bis 7.30 Uhr) großes Hörerinteresse gefunden hatte.

Nach und nach wurde die Magazinform von immer mehr Sendern übernommen. Bald gab es Magazine zu allen Tageszeiten. Der SR führte zusätzlich bald ein Mittagsmagazin ein, für das Buchholz ebenfalls verantwortlich wurde. Ab 1980 wurden weite Teile des Tagesprogramms mit dem „Journal am Vormittag“ (Aktuelles, Leitung Buchholz) und dem „Journal am Nachmit-

tag“ (Reise- und Autothemen, Leitung Otto Deppe) magaziniert.

Im „Journal am Vormittag“, das von 1980 bis 1991 ausgestrahlt wurde, gab es mit der Rubrik „Wortgefecht“ um 8:45 Uhr (Live-Hörermeinungen per Telefon) das erste tagesaktuelle Phone-In im deutschen Radio. Um 9:15 Uhr nahm zu diesem „Wortgefecht“ ein Experte Stellung („Experte zum Wortgefecht“). Häufig waren dies Wissenschaftler zum jeweiligen Themenbereich. Es ging in dieser Art „dialogischen Rundfunks“, die zur „damals normalen Einbahnkommunikation hin zum Hörer noch den Rückkanal vom Hörer ins Programm hinzufügte“ (Buchholz), oft heftig zur Sache. Deshalb handelte sich Buchholz mit dieser Rubrik neben dem Erfolg bei den Hörern auch manchen internen (und externen) Ärger ein.

Nach diesen „großflächigen“ Magazinen verdichtete die *Europawelle* 1992 ihre aktuelle Berichterstattung aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Zeitgeschehen tagsüber wieder in drei einstündigen Sendungen. Diese kompakten „Infozeiten“ mit einem für Begleitprogramme sehr hohen Wortanteil gab es morgens, mittags und am frühen Abend. Inhaltliche Ausrichtung wie auch Sendezeit und Sendedauer des Abendmagazins änderte sich über all die Jahre mehrfach. Zuerst wurde die aktuelle Berichterstattung aus Politik, Wirtschaft und Zeitgeschehen an zwei Wochentagen durch Magazine mit kulturellem Schwerpunkt ergänzt. Es waren im deutschen Radio die ersten aktuellen Kulturmagazine in einem musikbetonten Begleitprogramm. Danach wurde die aktuelle Kultur in alle Abendmagazine als weiterer Themenbereich integriert. Darauf wurde eine Stunde lang ein Schwerpunkt-



Gebäude des Saarländischen Rundfunks auf dem Halberg. Foto: Hendrik Leuker.

thema des Tages behandelt. Schließlich kam ganz das Aus für das Abendmagazin. Durch das zunehmend dominierende Fernseh-abendprogramm gab es in der abendlichen Sendezeit im Verhältnis zu den hohen Kosten nicht mehr genügend Radiohörer.

Außer den regelmäßigen, strahlte die *Europawelle* immer wieder Spezialmagazine aus. Den aktuellen Anlass dafür lieferten z.B. wichtige Wahlen ebenso wie internationale Sportereignisse oder auch sonstige herausragende Ereignisse wie die amerikanische Mondlandung. Buchholz war in aller Regel nicht nur redaktionell dafür verantwortlich, sondern auch meist einer der Moderatoren. Sein Credo blieb bis zum Schluss seiner Amtszeit: Als Chefredakteur sollte man auch am Mikrofon den Kontakt zum Hörer haben. „Als Begleitprogramm mit innovativen Wortformaten, einem attraktiven Musikprogramm und populären Moderatorinnen und Moderatoren war die *Europawelle Saar* Vorreiter einer Revolution in der Radiolandschaft. Dadurch hat die *Europawelle Saar* wesentlich zur Entwicklung des populären Begleitradios beigetragen“, ist Buchholz überzeugt. Wie sehr das der Fall sein würde, hätten die *Europawellen*-Macher damals nicht geahnt.

Für den *Saarländischen Rundfunk* habe das neue innovative Konzept der *Europawelle Saar* auch für überlebenswichtige zusätzliche Werbeeinnahmen gesorgt. „Der erste Intendant des *SR*, Dr. Franz Mai, hatte so eine bessere Chance, die Eigenständigkeit des *SR* gegenüber allen Begehrlichkeiten zu verteidigen“, sagt er. Der zweitkleinste Sender der *ARD* habe nie zum blo-

ßen Anhängsel eines großen Nachbarn werden wollen (*SWF*, nunmehr *SWR*, in dem in Bezug zum *SR* gar vom ‘Appendix 57’ gesprochen wurde).

Radio-Erlebnisse und Anfrage aus Luxemburg

Radio hält für einen Journalisten so manches einprägsames Erlebnis bereit: Mitte der 1970er Jahre zeichnete Buchholz vor Sendungsbeginn für die „Infozeit am Morgen“ (8 bis 9 Uhr) ein Interview mit dem damaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) auf. Für alle Beiträge gab es die Vorgabe, sie möglichst kurz zu halten. Damals hieß das noch etwa 4:30 Minuten – was heute kaum noch denkbar ist. Beim dadurch manchmal erforderlichen Kürzen galt natürlich das eiserne Prinzip, den Inhalt nicht zu verfälschen. Genscher holte an diesem Morgen besonders weit aus und leitete sein Statement mit der bei ihm beliebten und von Interviewern gefürchteten Floskel ein: „Bevor ich Ihre Fragen beantworte, lassen Sie mich bitte noch kurz Folgendes sagen...“. Kurz wurde es dann allerdings nie. Auch an diesem Morgen hatte Buchholz also einiges zu schneiden.

Zwischen Interview und Beginn der Live-Sendung versuchte die Pressestelle des Außenministeriums, Buchholz zu kontaktieren. Wahrscheinlich wollte der Mitarbeiter nur wissen, um welches Thema genau es denn gegangen sei. Buchholz hatte das Interview am späteren Vorabend direkt mit Genscher über dessen privaten Telefonanschluss verabredet – was die Pressestelle ohnehin nicht so gern sah. Nun kam an die-

sem frühen Morgen noch das Pech hinzu. In der Redaktion ging eine Praktikantin ans Telefon. Jugendlich frisch und schonungslos ehrlich antwortete sie auf die Frage aus Bonn: „Herrn Buchholz können Sie jetzt nicht sprechen, der ist im Studio und beschneidet Ihren Chef.“ Die Reaktion aus der damaligen provisorischen Bundeshauptstadt muss heftig gewesen sein. In ziemlicher Panik erschien die Praktikantin im Studio und meldete, Buchholz solle sofort die Pressestelle anrufen. Das Interview dürfe nicht gekürzt werden. Buchholz bat sie dann, nach Bonn zu übermitteln, dass das leider nicht mehr ginge, da er gleich im Sendestudio am Mikrofon sitzen müsse. Nach der Sendung (mit dem gekürzten Genscher-Interview) konnte er sich den Rückruf dann ersparen. Wenige Minuten nach Sendungsschluss meldete sich der Leiter der Pressestelle persönlich. Er ließ seinem Zorn in einem verbalen Donnerwetter freien Lauf und endete mit dem Diktum: „Einen Außenminister kürzt man nicht!“ Politikerinterviews waren damals bei der *Europawelle* am Morgen genauso ein integraler Bestandteil wie etwa beim *Deutschlandfunk*. Da wog es schwer, dass die *Europawelle* für gut ein Dreivierteljahr kein Interview mehr mit Genscher bekam. Dann war der Zorn verbraucht und der Außenminister wieder für Interviews zu haben. Ob sie „beschnitten“ würden, fragte niemand mehr. Sie wurden – wie alle anderen (vorher aufgezeichneten) bei Bedarf auch.

Als nächstes fällt Buchholz ein Erlebnis mit positiven Langzeitfolgen ein. Die *Europawelle* bekam überraschend Besuch – von einer Stammhörerin aus der DDR. Das kam nicht alle Tage vor. Annelie von Dossow war von der Ostsee-Insel Hiddensee angereist. Ende der 1970er durfte sie als Frührentnerin in den Westen. Und wollte dabei bei der *Europawelle Saar*, ihrem Lieblings-sender, endlich einmal persönlich Dankeschön sagen. „Dabei kam es zu einem ‘illegalen Grenzübertritt’ ins benachbarte Lothringen (Frankreich)“, erinnert sich Buchholz schmunzelnd. Und das hatte folgenden Hintergrund: Der im früheren Saargebiet (bis 1935) gebürtigen DDR-Bürgerin war als Frührentnerin von der DDR die Ausreise mit Visum in die BRD gestattet worden. Trotzdem gingen die DDR-Grenzpolizisten mürrisch mit ihr um – wie sie das meist taten. In Saarbrücken ließen es sich die Moderatoren vom Abendmagazin „Zwischen heute und morgen“ nicht nehmen, ihrem besonderen Gast aus der DDR die Studios zu zeigen. Sie konnte Live-Sendungen miterleben, ihre Lieblingsmoderatoren kennenlernen und sich ihre vielen Fragen beantworten lassen.

Für abends kam man noch auf die Idee, mit „Tante Annelie“ (Senderjargon) nach Lothringen in ein Restaurant zu fahren – wie das damals im Saarland weit verbreitet war. Erst im Auto merkten sie: Annelie fühlte sich dabei nicht wohl. Sie hatte ja nur ein Visum für die Bundesrepublik – keins für Frankreich. Und Grenzen hielt sie als DDR-Bürgerin – zumal ohne Visum – für etwas Unüberwindbares. Dennoch war sie ins Auto gestiegen, weil ein Restaurantbesuch in Frankreich sie natürlich reizte. Und nun tat sie sich schwer zu glauben, dass das an dieser Grenze alles längst kein Problem mehr sei. Elke Herrmann, die spätere Moderatorin der „Tagesthemen“, saß am Steuer und mit dabei waren auch Moderator Hans-Harro Schmidt (später SR-Hörfunkdirektor) sowie Axel Buchholz. Die deutschen Grenzpolizisten winkten ihren Wagen problemlos einfach durch. Überraschung und erstes Aufatmen bei Annelie. Der französische Grenzpolizist hielt die unternehmungslustige Gruppe kurz an: „Ah, Frau Herrmann vom SR. Ach so, zum Essen nach Frankreich. Bon appétit!“ Zweites Aufatmen und großes Erstaunen von Annelie. Jetzt waren sie schon in Frankreich! So einfach war das gewesen. Zuhause in der DDR würde man ihr das nicht glauben – wenn sie denn hätte wagen können, es dort zu erzählen. Die nächste Herausforderung für Annelie kam dann mit den ersten Froschschenkeln ihres Lebens! In einem französischen Restaurant.

Der Kontakt zu Annelie wurde von Buchholz durch Gegenbesuche auf der Ostseeinsel Hiddensee gepflegt – zuerst zu DDR-Zeiten, dann im wiedervereinigten Deutschland. „Tante Annelie“ starb 2014. Nicht lange zuvor hatte sie Buchholz noch auf einer Ostsee-Fahrradtour besucht. Es dauerte nicht lange, bis die damals über 90-Jährige auf das Schneckenessen in Lothringen zu sprechen kam.

Mit dem Ende des Prager Frühlings (der Phase der ideologischen Lockerung in der damals kommunistischen Tschechoslowakei) im Jahr 1968 und der Landung der ersten Astronauten auf dem Mond am 20. Juli 1969 verbindet Buchholz weitere besondere Erinnerungen.

„Während der dramatischen Wochen des Prager Frühlings berichteten für unsere aktuellen Magazine auch Kollegen des Deutschen Dienstes von *Radio Prag*, vor allem František Černý,“ erzählt Buchholz. Er stand den Reformbestrebungen der dort herrschenden Kommunistischen Partei unter Alexander Dubček positiv gegenüber. Als am 21. August 1968 dann aber die Bemühungen um einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ auf Druck der Sow-



Axel Buchholz bei einem Vortrag anlässlich eines Besuchs von FM Kompakt beim Saarländischen Rundfunk 2019. Foto: Michael Schmitz.

jetunion von einmarschierenden Truppen des Warschauer Paktes gewaltsam niedergeschlagen worden waren, bedeutete das für Černý auch Berufsverbot und zwangsweises Ende seiner Arbeit als Journalist beim Prager Rundfunk. Er musste fortan sein Geld als Dolmetscher und Deutschlehrer verdienen.

Nach der „samtenen Revolution“ war dann schließlich ab 1990 auch Tschechien eine Demokratie. Černý trat in den Diplomatischen Dienst seines Landes ein und wurde Gesandter und Leiter der Außenstelle der Botschaft seines Landes in Berlin, anschließend der Botschafter. In Saarbrücken trafen schon früh über einen Berliner Journalisten seine Grüße an Buchholz und die ehemaligen Kollegen der *Europawelle* ein. Sie hatten ihm in kritischen Wochen freie Berichterstattung über die Grenzen hinweg ermöglicht – auch für viele *Europawellen*-Hörer in der damaligen DDR. Er hatte das nicht vergessen. „Wir natürlich auch nicht“, fügt Buchholz hinzu.

Als die ersten Astronauten der amerikanischen Apollo 11-Mission auf dem Mond landen wollten, gab es dazu eine stundenlange Sondersendung der *Europawelle Saar*. Axel Buchholz und Elke Herrmann moderierten zusammen. Heinz Kaminski, der Leiter der Sternwarte Bochum, war als Experte ebenfalls mit im Studio. „Als schließlich der erste Mensch die Mondoberfläche betreten hatte, war Elke dann so gerührt, dass sie Tränen in den Augen hatte und nichts mehr sagen konnte“, erinnert sich Buchholz. „Damit hat sie mich dann angesteckt“. Zum Glück sprang Heinz Kaminski daraufhin direkt ein. Sonst hätte es

womöglich eine Rührungs-Sendepause gegeben.

Das Telefon als Kommunikationsmittel direkt aus dem und ins Studio sorgte im Laufe der Jahre auch für so manche lustige oder ernste Situation. Ende der 1970er Jahre – wann genau, weiß Buchholz nicht mehr – bekam er während der Moderation eines „Mittagmagazins“ einen Anruf von „*Europawellen*-Konkurrent“ Frank Elstner, seinerzeit Programmdirektor von *Radio Luxemburg*. Elstner machte ihm dabei kurzerhand das Angebot, doch zu *Radio Luxemburg* zu wechseln. Er sei schließlich einer der bekannten Stimmen des SR. Eine solche wollte Buchholz auch bleiben: „Ich gebe zu, dass ich mich geschmeichelt fühlte, aber zu RTL wollte ich nicht. Dort waren für einen Info-Freak wie mich viel zu wenige Informationen im Programm. Und ein ‘Unterhalter’ bin nun mal nicht“, sagt er zu seinem damals ebenso prompten ‘danke, nein’“. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass Ende der 1970er Jahre bei *Radio Luxemburg* über die stündlichen Nachrichten hinaus eine Informationsoffensive in Richtung Infotainment anließ und man sich dabei personell bei den auf diesem Feld stärkeren öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bediente. Im Gegensatz zu Buchholz sagten dem privaten Sender seinerzeit andere Kollegen für eine Infotainmentsendung namens „Radio-Telex“ (werktags, 17 bis 19 Uhr) und dreimal tägliche 10-minütige Journale um 7:30, 12:30 und 17:30 Uhr (Montag bis Freitag) und für die Chefredaktion Hörfunk zu. Das waren Carlheinz Hollmann (vom NDR – einer der ersten Moderatoren der „Aktuellen Schaubude“) und Reinhard Münchenhagen (vom WDR – „Je später der Abend“).



Dieter Thomas Heck und Rainer Oettinger (ganz rechts) beim Saarländischen Rundfunk (1974). Foto: SR.

Exkurs: SR 1 Europawelle Saar – Europa im Radio

Axel Buchholz wirkte Mitte der 1960er Jahre bis Ende der 1990er Jahre maßgeblich an *SR 1 – Europawelle Saar* mit und trug zum Erfolg seiner Station bei. *SR 1*, das erste Hörfunkprogramm der *ARD* aus Saarbrücken, hieß nacheinander *Europawelle Saar*, dann *SR 1 – Europawelle Saar*, heute nur noch kurz *SR 1* (Zusatz: „Deine Eins“). Was war das Besondere, der Haupteinschaltimpuls dieses Senders? Buchholz: „Die *Europawelle Saar* war das erste Radiobegleitprogramm in Deutschland. Es kombinierte viel populäre Unterhaltungsmusik mit kurzer, aktueller Information, brachte regelmäßig als erster deutscher Sender Popmusik und stündliche Nachrichten. Die *Europawelle* war Vorreiter mit persönlicher und unkonventioneller Höreransprache. Intern haben wir uns durch einen intensiven Teamgeist ausgezeichnet.“ Und in Abgrenzung zu bestehenden Konkurrenzprogrammen: „Wir haben unsere Hörer lange Zeit gesiezt, viel später erst geduzt. Wir haben uns immer mit vollen Namen am Mikrofon gemeldet.“ Die *Europawelle* war ein Vorreiterprogramm, das in der *ARD* zum Vorbild für einige populäre Hörfunkprogramme „für die Vielen“ wurde.

Sendestart von *SR 1 – Europawelle Saar* war am 2. Januar 1964. Der vom Gründungsintendanten des *SR*, Dr. Franz Mai, besonders hervorgehobene europäische Gedanke und die räumliche Nähe zum mit den Sendeanlagen auch im Saarland ansässigen französischen Privatsender *Europe 1* fanden im Stationsnamen „*Europawelle Saar*“ ihren Niederschlag. Anfangs aber sollte der *SR* 1964 wegen der *Europawelle* sogar aus der *ARD* fliegen. Buchholz bestätigt: „Diese Drohung stand in der Tat im Raum. Es ging damals um die Einführung von Spotwerbung in weiten Teilen des Tagesprogramms.

Auf die Beschränkung der Werbung nur auf festgelegte Werbe-funk-Blockzeiten sollte verzichtet werden. Und das bei starker Erweiterung des Empfangsgebietes durch Erhöhung der Sendeleistung. Der Streit wurde mit einem Kompromiss beigelegt. Unser damaliger Intendant, Dr. Franz Mai, hat dafür Konzessionen gemacht, z.B. was die Sendezeit für Spotwerbungen angeht.“

Die bekanntesten Sendungen und die beliebtesten Moderatoren und Moderatorinnen waren bei der Unterhaltung anfangs u.a. „Hallo Twen!“ mit Manfred Sexauer, „Chansons de Paris“ mit Pierre Séguy, und die „Deutsche Schlagerparade“ mit Dieter Thomas Heck. Bei der Information waren es u.a.: die Büchersendung „Fragen an den Autor“ (sonntags von 11 bis 12 Uhr) mit Heinrich Kalbfuss, „Zwischen heute und morgen“ (erst werktags von 22 bis 24 Uhr, dann von 21 bis 23 Uhr) mit Axel Buchholz (später auch u.a. mit Hans-Harro Schmidt, Hans-Dieter Metz und Elke Herrmann). Im Bereich Service für Autofahrer und Urlauber: „Auf allen Straßen mit Musik unterwegs“ mit Otto Deppe, Autotester Paul Güth, Jutta Eckler und Wolfgang Dorn/Martin Arnhold. Die Verkehrsinformation jederzeit im Programm haben bei *Europawelle Saar* ihren Ursprung. Allerdings war der Sender nie ein reiner Autofahrer-Sender wie zu ihrem Beginn etwa *Bayern 3* und *hr 3*.

Von der *Europawelle Saar* ging auch der erste deutsche Radio- und Fernseh-Musikpreis aus, der von 1968 bis 2003 – mit Unterbrechungen wegen Sparmaßnahmen des Senders – verliehen wurde: die „Goldene Europa“! Nicht zuletzt als Antwort auf die seit 1959 verliehenen „Löwen“ von *Radio Luxemburg*. Die ersten beiden Male wurde der Europapreis am Rand des Deutschen Filmballs verliehen – erst in der Rheingoldhalle in Mainz und dann in Wiesbaden. Ab dem dritten Mal wurden 1970 die Preisträger in der Heimat des Senders, in der Saarlandhalle in Saarbrücken, gewürdigt. Die „Goldene Europa“ ging aus der „Deutschen Schlagerparade“ von Dieter Thomas Heck hervor, der deutsche Newcomer damit ehren wollte. Heck nahm im Jahr 1977 wegen der Internationalisierung des Preises seinen Abschied von der „Goldenen Europa“. Zu Beginn „Europapreis“ genannt, hatte die Aus-

zeichnung zuerst die Form eines Steins, dann sah er aus wie eine Göttin in Frauengestalt.

Im Jahr 1978 wurde die Verleihung erstmals live auf der *Europawelle Saar* übertragen, ab 1981 zeitversetzt zur Fernsehstrahlung in der *ARD*. Im Laufe der Zeit durften sich u.a. folgende Preisträger über die „Goldene Europa“ freuen: Peter Weck, Peter Ustinov, die Scorpions, Simply Red, Thomas Gottschalk, Johnny Logan, Montserrat Caballé, die Bee Gees, Alphaville, Chris de Burgh, Tina Turner, James Last, A-ha, Shakira, Pur, Andrea Bocelli, Genesis, Manfred Krug, Bryan Ferry, Udo Lindenberg, Shirley Bassey und die Prinzen. Erst reichten Newcomer, die man ehren wollte, nicht mehr aus, es mussten Stars her, dann gab es auf einmal zu wenige Stars. Im Jahr 2003 fand die letzte Verleihung der „Goldenen Europa“ am Rand des „Festivals des Deutschen Schlagers“ in Bremen statt. Die Zuschauerzahlen waren immer mehr gesunken und im Verhältnis dazu die Kosten durch den großen Aufwand für die Show zu sehr gestiegen. Die Unterhaltung war allerdings nie das Metier von Buchholz, nicht seine Sache, auch wenn er hin und wieder als Reporter daran mitgewirkt hat. Der hohe Stellenwert der Musik und der Unterhaltung für den Erfolg des Programms war ihm immer bewusst.

Was waren die Hauptkonkurrenten von *SR 1 – Europawelle Saar*? Buchholz macht diese sowohl im Inland wie auch im benachbarten Ausland aus: „Anfangs vor allem *Radio Luxemburg*. Später wohl – aus deren Sicht – alle Programme, die im Empfangsgebiet der *Europawelle* zu hören waren. Ich denke vor allem an den *SWF* (heute: *SWR*) und an den *hr*. Später, in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, hatte der landesweite Privatsender *Radio Salü* im Saarland die *Europawelle Saar* zeitweise überholt.“

Europawelle Saar hieß der Sender zum einen wegen der großen Reichweite seines Mittelwellensenders und zum anderen wegen der vielen Europabezüge im Programm des Senders im Saarland – dem „Herzen Europas“. Was den Europabezug des *Saarländischen Rundfunks* angeht, waren es weniger einzelne Sendungen, als die Gesamtausrichtung des Programms. Das wird u.a. deutlich an Moderatoren aus Frankreich und Luxemburg, einer europäischen Hitparade, der Sendung „Chanson de Paris“, englischer Popmusik mit einem Musikkorrespondenten in „Hallo Twen!“, an wochenlangen Urlaubersendungen aus Südfrankreich mit Daniel Mollard, an Elke Herrmanns beliebter Feriensendung „Urlaub mit Musik“ mit Urlaubsgrüßen und Reisenotrufen aus ganz Europa sowie auch Buchholz' Koopera-

tionsendung mit der *RAI* in Bozen. Daran beteiligten sich live auch deutschsprachige Hörer aus Norditalien. Es war das erste Mal, dass der Sender dort diese Möglichkeit anbot. 1979, anlässlich der ersten Direktwahlen zum Europäischen Parlament, sorgte die Tour des „Europawanderers“ Hans-Jürgen Purkarthofer, der von Rom aus alle neun Länder, aus der die Europäische Gemeinschaft (EG) damals bestand, bewanderte, für europaweites Aufsehen. Das ging auf eine Idee von Buchholz zurück.

Das alles gehörte zur Programmphilosophie des Senders im europäischen Länderdreieck Saarland–Lothringen–Luxemburg, entsprach aber auch der damaligen Entwicklung der Lebensgewohnheiten der Menschen. Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre war eine Zeit des Umbruchs. Immer mehr Leute hatten genügend Geld und entdeckten damals das Reisen in andere europäische Länder.

Und die *Europawelle Saar* hatte immer mehr Hörer: 1969 waren das 1,29 Mio. Hörer pro Tag und 1976 dann 1,92 Mio. pro Tag. 1975 kam die *Europawelle* im weitesten Hörerkreis auf 3 Mio. Hörer in 14 Tagen. Für das kleine Saarland und seiner vergleichsweise kleinen *ARD*-Anstalt, dem *SR*, ein Riesenerfolg! Die *Europawelle Saar* war lange Zeit unbestrittener Marktführer im Saarland! Nur am Anfang war *Radio Luxemburg* gefährlich nahe gerückt und erreichte insgesamt mehr Hörer. Mitte der 1990er Jahre hatte der Privatsender *Radio Salü* die Nase zeitweise vorn. Heute ist *SR 3 Saarlandwelle* das meistgehörte Programm im Saarland und *SR 1* das zweitstärkste *SR*-Programm geworden. Was ist *SR 1*, seit 2017 ohne den Zusatz „Europawelle Saar“, heute? Buchholz hierzu: „Ein auch saarländisch ausgerichtetes, musikbetontes Programm für eine Zielgruppe zwischen dem *SR*-Jugendprogramm 103.7 – *Unser Ding* und ‘*SR 3 – Saarlandwelle*‘“.

Die *Europawelle Saar* wurde mit einer Sendeleistung von 1200 kW vom Standort Heusweiler ausgestrahlt – zuerst auf Mittelwelle 1421 kHz, ab dem 23. November 1978 wegen der Änderung im Genfer Wellenplan von 1975 auf 1422 kHz – entsprechend 211 m. Sobald die Abenddämmerung einsetzte, verwandelte sich die Mittelwelle von einer Boden- zu einer Raumwelle. Dadurch war die *Europawelle* dann bis zur Morgendämmerung in ganz Europa bis zum Nordkap und teils sogar in Nordafrika und der Sahara zu empfangen. Buchholz dazu: „Ich habe die *Europawelle Saar* bei Reisen abends an der Côte d’Azur, in England, Polen und Rumänien empfangen können. Und natürlich war das auch in großen Teilen der



Blick in den Regieraum des *SR* Fernsehens. Foto: Hendrik Leuker.

DDR der Fall. Dort hatten wir auch sehr viele und treue Hörer.“

Die parallel geschaltete UKW-Frequenz 88.0 MHz von der Götterborner Höhe (440 m über NN) konnte auch im Elsass und in Lothringen empfangen werden. Nach dem Abschalten der Mittelwelle ist sie heute das sendetechnische Rückgrat von *SR 1*.

Zukunft des Radios

Auf jeden Fall ist Buchholz, von Abstechern ins *SR*-Fernsehen einmal abgesehen, ein Mann des Radios. Als was sieht Buchholz das Medium Radio an? „Ein Radioprogramm ist ein vertrauter Begleiter durch den Tag, der einen unterhält, informiert und in Stimmung bringt. Und der so sehr dazugehört, dass er einem fehlt, wenn er mal nicht von sich hören lässt. Damit man sich mit einem Radioprogramm anfreunden kann, muss es ein Format haben, das einem zusagt. Und weil man sich dann so sehr dran gewöhnt, darf es sich nur schrittweise verändern. Das aber muss es auch, damit es auf der Höhe der Zeit bleibt und nicht langsam altmodisch wird. Auch langweilig darf es nicht werden, muss im gewohnten Format-Rahmen immer mal wieder für Höhepunkte und Überraschungen sorgen. Hierzu muss man das Format gelegentlich auch einmal aufbrechen“, ist sich Buchholz sicher.

Was ist beim Radio Vergangenheit, was ist Radio heute und wie entwickelt sich Radio in der Zukunft? „Die Zeiten mit den größten Reichweiten und dem höchsten Anteil an journalistischem Wort hat das Radio hinter sich. Aber auch in der jetzigen Konkurrenzsituation behauptet es sich als Medi-

um gut. In den Massenprogrammen vor allem mit Unterhaltung. Zumindest zeitweise (wie z.B. in der aktuellen Corona-Pandemie-Situation) nimmt auch in diesen Programmen das Informationsinteresse stark zu. Den technikbedingten Aktualitätsvorsprung des Radios hat das Fernsehen inzwischen aufgeholt. Das Internet kann noch schneller und umfassender mit Text, Sprache und Bild informieren. Zusätzlich machen die Musik-Streamingdienste und viele neue Netz-Radios dem klassischen Radio Konkurrenz. Soziale Medien wie Facebook und Instagram haben die Art und Weise der Kommunikation verändert. Heute findet Kommunikation weitgehend (auch) durch die Netznutzer untereinander statt. Die Medienlandschaft hat sich verändert und befindet sich im ständigen Umbruch. Diesem Prozess kann sich das Radio nicht entziehen. Es muss mit neuen Programmideen und Crossover-Aktivitäten aufwarten. Gleichzeitig darf es die Ansprüche seiner Stammhörer nicht enttäuschen. Alte Hörer binden und neue Hörer und Nutzer auch im Netz dazugewinnen – das ist unter den heutigen Dauer-Veränderungen im Medienmarkt eine Herkules-Aufgabe der Radiomacher. Darum beneide ich keinen.“

Hat Buchholz dennoch so etwas wie eine Zukunftshoffnung fürs Radio und den Journalismus allgemein? „Meine optimistische Zukunftsprognose ist, dass es – auch im Radio – wieder mehr Bedarf für Qualitätsjournalismus geben wird. Meine Sorge ist, dass er sich, egal ob öffentlich-rechtlich oder privat, zunehmend schwerer finanzieren lassen könnte. Vor allem auch im immer wichtigeren Internet. Trotzdem glaube ich, dass das Medium Hörfunk eine Zukunft hat.“



Axel Buchholz anlässlich einer Preisverleihung 2019. Foto: SR.

Die Journalismus-Lehrtätigkeiten

Seit 1972 war Buchholz als Dozent in der Journalistenausbildung tätig. „Mit sehr viel Freude sowie Wissens- und Erkenntniszuwinn“, wie er dankbar sagt. Walther von La Roche hatte ihn für die Deutsche Journalistenschule in München gefragt, ob er Lust dazu hätte. Er hatte. Wie sehr, merkte er im Laufe der Jahre immer mehr. Als er 2002 beim SR in Ruhestand ging, wurde er Honorarprofessor am Journalistischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Im Lauf der Jahrzehnte unterrichtete er zu Darstellungsformen des praktischen Journalismus in allen Medien außer dem Internet. Sein Schwerpunkt lag dabei auf den audiovisuellen Medien, auf Hörfunk und Fernsehen. Aber auch in Printredaktionen war er Referent und Trainer.

Seine Dozententätigkeit begann er 1972 an der Deutschen Journalistenschule in München, dann auch beim Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses ebenfalls in München und später auch an den Henri Nannen-Journalistenschulen in Hamburg und Berlin (benannt nach dem legendären Chefredakteur des „Stern“). Nach und nach wurde er in ganz Deutschland von Journalistenschulen, zu In-house-Seminaren bei Sendern und Zeitungen und an sechs Universitäten eingeladen. Auch in Italien, Österreich, der Schweiz und mehreren afrikanischen Ländern gab er Kurse. Rund drei Jahrzehnte unterrichtete er an der Universität Mainz. Bis heute ist er dem Mainzer „Journalistischen Seminar“ mit einer jährlichen Radio-Exkursion treu geblieben.

„Lehren, was man praktisch tut und dabei selber noch viel für die eigene Praxis dazulernen – das hat ideal zusammengepasst“, bilanziert Buchholz diese Zeit. Gut dazu gepasst haben auch seine beiden Lehrbücher „Radiojournalismus“ (Springer Fachme-

dien, Wiesbaden, 11. Auflage, 2017) und „Fernsehjournalismus“ (Springer Fachmedien, Wiesbaden, 10. Auflage, 2020). Für alle Auflagen hat er viele Beiträge als Autor beige-steuert. Den „Radio-Journalismus“ hat er anfangs zusammen mit Walther von La Roche herausgegeben, den „Fernsehjournalismus“ zuletzt mit Katja Schupp. Viele erfahrene und teils sehr bekannte Journalisten-Kolleginnen und -Kollegen haben als Ko-Autoren mitgeholfen. Inzwischen sind die Lehrbücher (auch als E-Books) zu immer wieder aktualisierten und ergänzten Standardwerken der Journalistenausbildung geworden. Eine ganze Reihe weiterer Bücher, Fachartikel und Aufsätze zeigt, dass Buchholz neben dem Tagesaktuellen auch Freude am Grundsätzlicheren hatte. Für sein besonderes Wirken im Bereich des Journalismus und für seinen Einsatz für das Saarland wurde Buchholz im Jahr 2012 mit dem Saarländischen Verdienstorden ausgezeichnet.

Hobbys und Hörgewohnheiten

Was macht(e) Buchholz in seiner Freizeit, damals als hauptberuflicher Journalist und jetzt im Unruhestand? „Ich hatte nicht allzu viel davon“, sagt er zuerst auf die Frage. „Mein Beruf war zugleich mein Hobby.“ Was aber an Freizeit blieb, das nutzte er intensiv. Schon immer war (und ist) er ein begeisterter Fahrradfahrer und gerne auf Langstrecken im In- und Ausland unterwegs. Nach der Wende „erfuhr“ er sich mit Brandenburg, der Umgebung Berlins, dem Oder-, Spree- und Havelradweg weite Teile der neuen Bundesländer. Alle Jahre wieder macht Buchholz das Deutsche Sportabzeichen, inzwischen ist es das 33ste. Nebenbei: Bei den ersten zehn war er „Opfer“ seiner eigenen Idee für eine große *Europawellen*-Radioaktion „Setz’ ein Zeichen – Sportabzeichen“. Da musste er ganz einfach selbst auch an den Start gehen. Sein historisches

Interesse gilt inzwischen (wie kann es anders sein) vornehmlich der Radiogeschichte. So ist er seit 2008 für den Arbeitskreis SR-Geschichte regelmäßig Redakteur und (öfter) auch Autor von Beiträgen der Reihe „Fundstücke aus der SR-Geschichte“. Sie sind im Internet nachzulesen unter <http://www.sr.de/fundstuecke>. Für alle Radio- und Fernsehfreunde des SR erschienen viele der Texte als 496-seitiges Buch auch gedruckt („Fundstücke aus 60 Jahren Saarländischer Rundfunk“, herausgegeben von Thomas Kleist und Axel Buchholz, Geistkirch-Verlag, Saarbrücken, 1. Auflage 2017). Es eignet sich hervorragend zur Fortbildungslektüre nach diesem Artikel. Das Lesen von Büchern, auch (aber nicht nur) über radiogeschichtliche Themen und von mehreren Tageszeitungen verortet „Ruheständler“ Buchholz inzwischen ebenfalls als Hobby.

Was hört Buchholz im Radio? „Ich höre alle Wellen des SR (zumindest hin und wieder mal), meist aber inzwischen SR 3 *Saarlandwelle* (Es gibt noch: SR 1 vormals *Europawelle Saar*, SR 2 *Kulturradio* vormals *Studiowelle Saar*, den Jugendsender 103.7 – *UnserDing* und *Antenne Saar*, ein Informationsprogramm mit besonderem deutsch-französischem Charakter, vormals *SR Info*). Des Weiteren gerne die Informationssendungen von *Deutschlandfunk* und von *Deutschlandfunk Kultur*. Dazu kommt noch Internetradio: Meine erste Position dort ist *rbb Inforadio* aus Berlin. Die zweite *Bayern 5 (B 5 Aktuell)*.“

Hendrik Leuker

Kontakt

⇒ E-Mail:
Axel.Buchholz@uni-mainz.de

